

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen
in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Donnerstag, den 22. August 1918. Nr. 223.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 21. August 1918. Wien, 21. August 1918.

Bei Nervesa versuchten italienische Erkundungsabteilungen auf dem Ostufer der Piave festen Fuss zu fassen. Sie wurden vertrieben

Sonst vielfach Artillerietätigkeit.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Tankangriffe im Westen abgewiesen.

Berlin, 21. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Nördlich der Avre wurde am 20. ds. ein starker französischer Tankangriff beiderseits der Strasse Roye—Amiens restlos blutig abgewiesen. Zwischen Avre und Oise tagsüber heftiger Artilleriekampf, dem an zahlreichen Stellen starke Teilangriffe folgten. Sie scheiterten unter hohen Feindverlusten in unserem Abwehrfeuer oder im Gegenstoss. Zwischen Oise und Aisne brach der um 7 Uhr vormittags beginnende, ständig durch frische Kräfte und starkem Tankeinsatz genährte erneute französische Durchbruchsversuch bis zum Abend in unseren Infanteriestellungen zusammen.

Der 20. August ist wiederum ein voller deutscher Abwehrerfolg.

Eine Konferenz führender Entente-Männer.

Bern, 21. August.

Schweizer Blättern zufolge meldet ein Havas-Bericht, daß in den letzten Tagen eine Zusammenkunft zwischen Poincare, dem König von England, dem belgischen Königspaare, sowie Marschall Foch und dem General Pershing stattgefunden habe.

Ueber die Besprechungen, die in einem französischen Etappenort stattgefunden haben, wird bisher nichts gesagt.

Neue Erfolge der Sowjettruppen.

Stockholm, 21. August. (KB.)

Wie „Politiken" aus Moskau erfährt, hat der Kriegskommissär Kedrow dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees im Gouvernement Wologda folgendes mitgeteilt:

Die Lage unserer Truppen bei Archangelsk ist vollkommen zufriedenstellend. Die Engländer und Weißen Gardisten verfügen nur über geringe Kräfte. Die Versuche unserer Gegner, uns von der Onega-Eisenbahnlinie abzuschneiden, sind gänzlich mißlungen. Unsere Truppen warfen auch dort den Feind zurück. Gegenwärtig treffen die Sowjettruppen Maßnahmen, um den Aufruhr in Archangelsk zu unterdrücken.

Ferner meldet „Politiken", daß laut einer Nachricht aus Rostow, Sowjettruppen mit Hilfe der Flotte Temrink befestigten und die Kosaken sowie Weiße Gardisten vertrieben haben, die in der Richtung nach Tamonskaja fliehen.

Bildung einer Roten Bolschewiken-Armee.

Berlin, 21. August.

Aus Bern wird gemeldet: Der russische Mitarbeiter des Berner „Bund" erfährt aus Petersburg: Soeben fand eine Konferenz der Bolschewiki und der kommunistischen Parteien statt, auf der 42 Organisationen mit 22.000 Mitgliedern anwesend waren. Es wurde eine Entschliessung über die Bildung einer neuen Roten Armee gefasst, welche besagt, dass mit der Vereinigung der Massenarmee, die aus dem Proletariat der Städte und der ärmeren Landbevölkerung besteht, sofort zu beginnen ist. Bei allen Abteilungen der Roten Armee sind kommunistische Parteiräte zu organisieren, welche die revolutionäre Disziplin stärken und eine ständige Kontrolle über alle Fachleute führen sollen.

Die Tschecho-Slowaken als „alliierte Nation".

Haag, 21. August.

Die britische Regierung erklärt amtlich: Seit Anfang des Krieges hat die tschechisch-slowakische Nation dem gemeinsamen Feind mit allen zweckmäßigen Mitteln Widerstand geleistet. Die Tschecho-Slowaken haben ein ansehnliches Heer mobilisiert, das an drei Fronten kämpft und in Rußland sowie in Sibirien versucht, den deutschen Einfall zum Stehen zu bringen. Großbritannien wird künftighin die Tschecho-Slowaken als eine alliierte Nation betrachten und die Einheitlichkeit der drei sibirischen Heere anerkennen, und zwar als ein bundesgenössisches und kriegführendes Heer, das einen rechtmäßigen Krieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führt. Großbritannien erkennt außerdem das Recht des tschechisch-slowakischen nationalen Rates an als höchstes Organ der tschechisch-slowakischen nationalen Interessen und als den gegenwärtigen Vertreter einer künftigen tschechisch-slowakischen Regierung und als Alleinberechtigten, über das tschechisch-slowakische Heer die Obergewalt auszuüben.

Die Grausamkeiten der Tschecho-Slowaken.

Basel, 21. August.

Von russischer Seite erfahren die „Basler Nachrichten", daß in den besetzten Gebieten, die von den unter dem Protektorat der Entente sich befindlichen Tschecho-Slowaken verübten Barbareien jeder Beschreibung spotten. In manchen von den Tschecho-Slowaken besetzten Städten wird fast die ganze Arbeiterjugend erschossen. Die Entente sendet den als Tschecho-Slowaken bezeichneten Banden verschiedener revolutionärer Elemente ihre bewaffneten Streitkräfte zu Hilfe.

Englischer Oberbefehl an der Murmanküste.

Basel, 21. August.

Nach den „Basler Nachrichten" übernimmt England offiziell den Oberbefehl über die militärischen Massnahmen der Alliierten-Truppen im Murman- und Uralgebiet.

Nordrussland unter englischer Diktatur.

Moskau, 21. August.

(Petersburger Telegr. Agentur). Alle Bahnstationen des Murmaner Eisenbahnnetzes sind durch englisch-französische Kommandanten besetzt.

Nach eingelaufenen Nachrichten sollen die Hauptstreitkräfte der englischen, französischen und amerikanischen Heere zur Einrichtung einer militärischen Basis nach Archangelsk übergeführt werden. Der Rayon von Murman

wird durch eine kleine Anzahl Engländer, Franzosen und Weissgardisten bewacht.

Die Vertreter der Alliierten haben anfangs geleugnet, dass sie die dortige Bevölkerung zu mobilisieren beabsichtigen, aber jetzt haben sie offiziell die Mobilisation bekannt gegeben. In einigen Tagen wurden 3500 Mann mobilisiert. Die Mobilisierten wurden in fünf Bataillonen unter Führung von drei englischen und zwei französischen Bataillonskommandeuren verteilt.

Im allgemeinen werden russische Offiziere auf höhere Posten überhaupt nicht zugelassen, auf untergeordnete selten. Die Engländer und Franzosen organisierten auch Artillerie. Vorige Woche wurden die ersten zwei Feldkanonen aus Alexandrowsk nach Kem gebracht.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 21. August 1918. Berlin, 21. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei Nueve Berquin, Merville und südlich der Lys schlugen die im Vorgelände unserer neuen Linien belassenen Infanterieabteilungen mehrfache Vorstösse und Teilangriffe zurück. Maschinengewehre und Artillerie fügten dem Feinde hierbei empfindliche Verluste zu. Infanteriegefechte beiderseits der Scarpe und nördlich der Ancre.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn:

Nordwestlich von Roye schlug eine seit dem 9. August in den Brennpunkten des Kampfes fechtende, aus Garde und niedersächsischen Reserveregimentern bestehende Division erneute starke Angriffe des Feindes ab.

Im eigenen Vorstoss in die feindlichen Linien brachte sie Gefangene ein. Zwischen der Oise steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zu grösserer Stärke. Beiderseits von Crageaumesnil, nördlich und südlich von Lassigny und auf den Höhen südwestlich von Noyon stiess der Feind mehrmals in heftigen Angriffen vor. Sie brachen in unserem Feuer oder im Gegenstoss zusammen.

Auf dem Schlachtfelde zwischen Ancre und Avre wurde nach Meldungen der Truppen seit 8. August bisher mehr als 500 feindliche Panzerwagen durch unsere Waffeneinwirkung zerstört.

Zwischen Oise und Aisne hat gestern der seit einigen Tagen erwartete, erneuerte Durchbruchsversuch des Feindes begonnen. Nach stärkerer Feuersteigerung griffen weisse und schwarze Franzosen am frühen Morgen in tiefer Gliederung, unterstützt durch zahlreiche Panzerwagen, auf 25 Kilometer breiter Front an. Sie drangen stellenweise in unsere vorderen Linien ein. Gegen Mittag war der erste Ansturm des Feindes in unseren Infanteriekampfstellungen in der Linie Ellepont südlich von Blairencourt—Vezatonin—Pommieres gebrochen. Kraftvoller Gegenstoss deutscher Jägerregimenter warf den auf den Juvignyrücken vorstossenden Feind auf Bieuxy zurück. Bis in die späten Abendstunden setzte der Franzose seine erbitterten Angriffe fort. Sie brachen an der ganzen Front im Feuer unserer Artillerie, teilweise in unserem Gegenstoss zusammen. Die Durchbruchsversuche des Feindes sind trotz rücksichtslosesten Kräfteeinsatzes unter schwersten Verlusten am ersten Schlachttag gescheitert.

Kampfflieger hatten an der Abwehr der Angriffe wirksamen Anteil. In nächtlichen Flügen griffen unsere Bombengeschwader den im Angriffsgebiete dicht gedrängten Gegner und Ortschaften auf allen Strassen erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Grosser ungarisch-galizischer Mehlschmuggel.

Budapest, 21. August.

Aus Eperies wird gemeldet: Die Grenzpolizei ist dieser Tage einem weitverzweigten Mehlschmuggel nach Oesterreich auf die Spur gekommen. Die Untersuchung hat ergeben, dass das Mehl auf den Automobilen der Direktion des Badeortes Bartfa nach Galizien geschmuggelt wurde. In Verbindung mit dieser Schmuggleraffäre wurden der Chauffeur des dortigen Oberstuhlrichters sowie der Direktor des Badeortes zu je 300 Kronen Geldstrafe verurteilt. Wegen dieses zu milden Urteiles hat die Grenzhauptmannschaft an das Ministerium des Innern rekurriert. Als das Ministerium die Akten abverlangte, stellte sich heraus, dass diese spurlos verschwunden waren. Die Grenzpolizei hat um die Entsendung eines Regierungskommissärs in dieser Angelegenheit angesucht.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Der Kaiser hat dem Ing. Eugen Tor des Landesinstitutes zur Förderung von Handwerk und Gewerbe in Krakau, technischen Leiters der Gewerbe-Abteilung der k.u.k. Kriegsinvalidenschule in Krakau, das Kriegskreuz für Zivilverdienste 3 Kl., verliehen.

Errichtung einer Pferdeselchwarenfabrik. Am Freitag findet um 6 Uhr nachmittags eine Sitzung des Wirtschaftsrates und der Approvisionierungskommission statt. Auf der Tagesordnung steht nebst Approvisionierungsfragen auch die Errichtung einer Pferdeselchwarenfabrik.

Wetterbericht vom 21. August 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
20./8.	9 h abds.	747	15·0	18·9	W	3/4 bewölkt	—
21./8.	7 h früh	750	13·8	16·8	windstill	ganz bew.	—
21./8.	2 h nchm.	751	16·2	23·4	„	ganz bew.	l. Regen

Witterung vom Nachmittag des 20. bis Mittag des 21. August: Abends und nachts heiter; sonst bedeckt, zeitweise leichter Regen, kühl.

Prognose für den Abend des 21. bis Mittag des 22. August: Fortschreitende Besserung, kühl anhaltend.

Französische Gedanken über die deutschen Ferngeschütze.

Mit der Wiederaufnahme der Fernbeschiessung von Paris erscheinen die „Berthe“-Artikel (Artikel über die „dicke Bertha“) wieder. So führt im „Temps“ vom 7. August ein Fachmann aus:

Mit den „Berthas“ haben sich allerhand Leute beschäftigt, auch solche die niemals die Hand an ein Geschütz gelegt und die von Ballistik keine Ahnung haben. Daher der Unsinn in manchen Artikeln, die diese Frage behandeln. Man verlachte das Erstaunen unserer militärischen Fachkreise, hat aber zunächst gar nicht versucht festzustellen, welches denn nun eigentlich diese Fachkreise sind. Mein von mir 1893 erfundenes, mit gewöhnlicher Ladung auf 18 Kilometer schiessendes Marinegeschütz, ist im Landheer völlig unbekannt geblieben, in Deutschland arbeiten dagegen Marine und Heer bei der Herstellung von neuen Geschützen zusammen. Es handelt sich also lediglich um einen bedeutenden Erfolg deutscher Geschützgiesserei, bei dem man wahrscheinlich die Giessformen der 38-Zentimeter-Marinegeschütze benutzt und so auf ein Kaliber von 21—24 Zentimeter gekommen ist, vielleicht kommt ein grösseres dann später, dazu gehören aber Monate. Solche Geschütze sind ihre eigenen grössten Feinde, bei 30·5 Zentimeter Kaliber und grösseren halten sie nur 80—100 Schuss aus, das dürfte auch auf die Berthas bei ihrer Anfangsgeschwindigkeit von 1400 Meter zutreffen. Nachher schiessen sie nicht mehr so weit, weil die Abnutzung des Rohrs die Ladung nicht mehr in der gleichen Weise auf das Geschoss wirken lässt. Aber schliesslich wird dadurch das Geschütz selbst nicht gefährdet. Das geschieht vielmehr durch die Vibration des Rohres beim Schuss, durch die Möglichkeit, dass sich der nur aufgenietete Granatentopf bei der riesigen Drehung löst und durch die fernere, dass durch den Abschuss die Sprengladung in der Granate selbst zur Entzündung gebracht wird.

Gegen diese Gefahr bildet die starke Wandung der Granate sowie ihre bei dem geringen Verbrauch sicher sorgsame Ausführung einen Schutz. Wenn man nun prüft, wie man die Gefahr von unserer Seite noch weiter erhöhen kann, so muss ich es zunächst für einen ganz wunderbaren Zufall erklären, wenn man auf 20 Kilometer auch bester Fliegerbeobachtung ein solches Geschütz trifft. Ich habe selbst so manche feindliche Anlagen zerstört und weiss wie schwer das ist und welchen Aufwand an Munition es erfordert. Die Wahrscheinlichkeit, eine solche „Bertha“ zu treffen, ist gleich 1 zu 10.000. Aber auch dieses Verhältnis gilt nur bei ganz ungestörter Fliegerbeobachtung die sich nicht irrt.

Verschiedenes.

Deutsche Hochschulkurse in der Ukraina. Auf Einladung des Generalkommandos in Kiew werden eine Anzahl Professoren der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule zu Dresden einen Hochschulkurs in der Ukraina abhalten. Es werden Vorträge allgemein bildenden und vaterländisch anregenden Inhalts geboten. Es werden Gegenstände aus dem Gebiete der Geschichte, der Kultur, der Kunstgeschichte, Geographie, Rechts- und Staats- und Naturwissenschaft, teilweise mit Lichtbildern, behandelt werden. Die Vorträge finden in Kiew und Charkow statt. Von Leipziger Professoren nehmen der Rektor der Universität Geheimer Kirchenrat D. Kittel sowie die Professoren Brandenburg, Bethe, Foerster, Wiener, Herre und Krüger an den Vorträgen teil.

Ein Film für zwei Millionen Kronen. Die höchste Leistung in bezug auf den Kostenaufwand bei der Herstellung eines Films dürfte eine Firma in Budapest aufzuweisen haben. Sie verfilmt gegenwärtig den Roman „Der Goldmensch“ von Maurus Jokai und wendet dafür zwei Millionen Kronen auf.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kleine Chronik.

Die Sowjettruppen haben bei Archangelsk-Onega das englische Invasionskorps geschlagen und einen grossen Sieg errungen.

Ein neuer französischer Durchbruchsversuch, der am 20. ds. begonnen hat, wurde im ersten Ansturm in den deutschen Schlachtstellungen gebrochen.

Japan und die weisse Rasse.

Von Dr. W. Ludwig.

Japan, von England in diesen Totentanz der europäischen Völker geführt, hat bisher immerhin seine Selbständigkeit gewahrt, daß es trotz seiner Gefolgschaft lediglich unter dem Gesichtspunkt des eigenen Interesses den Grad seiner Anteilnahme am Krieg gegen die Mittelmächte bestimmte. Es läßt sich aber noch nicht klar erkennen, inwieweit seine jetzige sibirische Expedition dazu führen könnte, das Land in seinem gierigen Machthunger zu einem Spiel zu verleiten, das ihm seine Selbständigkeit kosten würde. Denn der englisch-japanische Austrag lauerte hinter diesem Kriege, und ein eigennütziges Eingreifen des östlichen Inselreiches in dem zerrütteten Rußland gegen die Mittelmächte könnte nur zu seiner gänzlichen Isolierung führen. Sein Ziel nach Weltgeltung größten Stils, das es seit seinem Triumph über das Zarenreich anstrebt, steht also hier auf des Messers Schneide, sein fast märchenhafter Aufstieg tritt hier in ein Höchststadium, das es nur gegen Englands verführerisches Drängen wird überwinden können.

Bis zum Jahre 1854 war Japan, das jetzt von der Entente so heiß umworbene, ein für die übrige Menschheit völlig verschlossenes Land. Mit einer kaum glaublichen Eifersucht hütete es seine Küsten gegen jeden auch noch so gut gemeinten Einfall der westlichen Barbaren. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts — damals dachte man in England, Rußland und Amerika daran, Handelsbeziehungen mit Japan anzuknüpfen — baute man überall an den Inselküsten Forts, um jede Annäherung zurückweisen zu können, noch 1825 erschien ein Gesetz, das befahl, alle fremden Schiffe zu beschießen und wer es wagte, mit Leuten, die etwa landeten, in Verkehr zu treten, dem kostete dieser Vaterlandsverrat den Kopf. Nur Holländer ließ man herein, denn sie bildeten seit langem eine Ausnahme. Eine holländische Kolonie saß seit 1642 auf der Halbinsel Deshima im Hafen von Nagasaki. Diese Leute waren die einzigen Landboten der weißen Rasse, die man in Japan duldete und sie allein hielten zweihundert Jahre lang die Beziehungen zwischen dem Westen und dem Osten wenigstens in bescheidenem Umfange aufrecht, sie säen die ersten, wenigen Samenkörner, aus denen später das neue Japan hervorging, dasjenige Japan, das sich mit so verblüffender Schnelligkeit mit Europas Kulturfirnis übertünchte und dafür seine alte, schöne Eigenkultur wegwarf. Die Holländer hatten die Tragödien überdauert, die sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Japan abspielten, das damals schon nahe daran war, sich ganz dem europäischen Einfluß zu unterwerfen, ebenso wie es dies zu Ende des 19. Jahrhunderts wirklich tat. Im Jahre 1542 warf der Seesturm zum erstenmal europäische Menschen — Portugiesen — an die Küste von Tanegashima. Nacheinander folgten diesen ersten Entdeckern Japans zuerst Spanier, hierauf Holländer und Engländer. Wie überall, so gingen auch hier die Missionäre voraus — Franz de Xavier, der Missionär Indiens, lebte 1549 bis 1551 in Japan —, es folgten ihnen die Kaufleute und schließlich die Politiker. Das Christentum nahm Japan völlig auf, es gab drüben Franziskaner und Dominikaner, 1596 ernannte der Papst den ersten Bischof. Dem Handel begegneten die Gelben bereits mit einigem Mißtrauen und als sich dann die politischen Bestrebungen verdrängten, wütete man gegen alles, was aus dem Westen kam, jeder weiße Mann galt als politischer Spion, schon 1597 wurden in Nagasaki christliche Priester ans Kreuz geschlagen, die nach Hunderttausenden zählenden einheimischen Christen warf man ins Meer und als Jemitsu (1622—1651) regierte, ward jedem Japaner bei Todesstrafe verboten, außer Landes zu gehen, und kein Schiff durfte gebaut werden, das zur Fahrt auf hoher See geeignet scheinen konnte. Es dauerte zwei Jahrhunderte, bis die allein geduldeten Holländer es wagten, wenigstens den Versuch zu einer Versöhnung zu machen. Aber der Brief ihres Königs Wilhelm II., den sie am 15. Februar 1844 dem Himmelssohn überreichten, blieb ohne Antwort und erst eine amerikanische Flotte, die 1853 vor der Bucht von Tokio demonstrierte, schlug Bresche in den starren Sinn des Mikado und seiner Räte. Kommodore Mattheu Perry, der ein Schreiben des Präsidenten Millard Fillmore brachte, konnte sich im nächsten Jahr eine Antwort holen, und er nahm nach Washington einen Vertrag mit, der den Amerikanern die Häfen von Schimoda und Hakodate öffnete. Damit war, spät genug, die Verbindung Japans mit der weißen Rasse zum zweitenmal und nunmehr endgültig hergestellt. Es ist bekannt, wie nun die Reformbestrebungen des Inselreiches sich überstürzten, von den sechziger und siebziger Jahren an wurde alles mit bemerkenswertem Geschick modernisiert. Zielbewußt holte man aus jedem Land das Beste, was dort zu haben war, Rechtspflege und Medizin aus Deutschland, das auch Philosophie und Naturwissenschaft lieferte. Die Marine aus England und das Militärwesen zunächst aus Frankreich, bis der Krieg 1870/71 die Japaner veranlaßte, auch auf diesem Gebiet einen Wechsel vorzunehmen, die Franzosen nachhause zu schicken und dafür Deutsche ins Land zu rufen. An sich hätte die Neueinstellung der Kultur nach diesen Gesichtspunkten Japan wohl nicht so schwer geschadet, als es ein anderer Umstand tat, der mit Notwendigkeit eintreten mußte, die Umwandlung des früheren Agrarstaates in einen solchen, der sich auf Welthandel und Großindustrie einstellte. Hier liegt eigentlich der wundeste Punkt in der Wandlung Japans. Im alten Japan teilte sich das Volk in die Kriegerkaste und die Heimin, das Volk. Letzteres verfiel in drei Rangstufen, Hyakusho, Schokunin und Akuido, d. h. Bauern, Handwerker und Kaufleute. In dieser Ordnung, die Bauern an der Spitze, folgten sie aufeinander. Der Kaufmann war am geringsten geachtet, und das mit Recht, denn der japanische Kaufmann war — und ist es noch heute — ein Spitzbube. Der Handel spielte noch 1868 keine Rolle, damals exportierte ganz Japan nur für 30 Millionen Mark Tee, der Import belief sich gar nur auf 20 Millionen. Im Jahre 1912 dagegen war der Gesamtumsatz auf 2400 Millionen, also fast um das fünfzigfache, gestiegen. Das kam daher, weil Japan im Frieden von Schimonoseki nach den einfachen Begriffen, die dort herrschten, plötzlich reich geworden war. Die größeren Mittel brachten erhöhte Bedürfnisse, es folgten Schwindeljahre und große Anleihen, die hauptsächlich von England bestritten wurden, das sich dadurch eine Vorherrschaft im Lande sicherte und es erreichte, daß Handel und Industrie nach englischem Muster ausgestaltet wurden, vor allem aber auch die Presse, wie davon schließlich englisch als Handelssprache sich um so mehr durchsetzte, als etwa die Hälfte des Handels bei der kaufmännischen Unzulänglichkeit der Japaner in fremden, vor allem englischen Händen war. Auf der einen Seite also brachte die Berührung mit der weißen Rasse dem Japaner den zweifelhaften Segen des Kapitalismus mit allem, was davon abhängt, auf der anderen Seite aber ist es die Industrie, die weite Kreise des Volkes der Verelendung zuführte. Der an das Leben in der freien Natur gewöhnte einfache Mann Japans ist ein schlechter Industriearbeiter, und er wird als solcher in keinem Lande so erbärmlich bezahlt wie in Japan, das noch dazu keinen Arbeiterschutz kennt. Ueberarbeit mit Hungerlöhnen und schlechte Ernährung sind die Ursache einer erschreckenden Schädigung der Volksgesundheit, vor allem eines bedeutenden Umsichgreifens der Tuberkulose. So hat Japan alles, was gut an ihm war, eigentlich weggeworfen, um dafür Zweifelhaftes einzutauschen. Mit seinem weltpolitischen Aufstieg hat sein innerpolitisches Wachstum nicht Schritt gehalten. Das Land wird also darauf bedacht sein müssen, diese beiden Pole einander näher zu bringen. Daß dies in friedlicher Entwickelung möglich ist, steht ausser Frage. Hierüber zu bestimmen, ist aber nur eine Regierung in der Lage, die ihre Selbständigkeit zu wahren weiß.

Theater, Literatur und Kunst.

Stadttheater. Verdis „Troubadour" ist sicherer Besitz eines jeden Theaters und fehlt daher auch in keinem Spielplan. Trotz aller Modernen ist dieses in seiner Struktur einfache Werk lebensfähig geblieben und wird es bleiben, denn die ungeheure Melodienfülle ist mit dramatisch pulsierendem Leben erfüllt und lässt das gewaltige Können des Komponisten von „Aïda" und „Falstaff" bereits vorahnen. Freilich sind die Sänger auch vor dankbare Aufgaben gestellt, die ihnen und dem Meister den Erfolg verbürgen. Diese italienischen Arien und Duette erfordern viel Gesangs- und Stimmkultur; umso erfreulicher, wenn man eine Leonore hört, die mit so viel Geschmack und künstlerischer Routine singt wie H. Zboińska-Ruszkowska. Nebst ihrem eindrucksvollem Spiele eine prächtige Leistung. Von den Mitwirkenden der guten Aufführung sind noch A. Szafrańska, sowie die Herren R. Lubieniecki und Ludwig zu erwähnen. Leider fehlt es im Orchester und auf der Bühne an hinreissendem Elan und feurigem Temperament, weshalb das gut besuchte Haus sich nicht recht erwärmen konnte, kalt blieb und mit Beifall kargte. Die Regie Direktor Trzciński brachte sehr hübsche, von der üblichen Schablone abweichende Bühnenbilder.

A. A.

„Die Weltbühne", der Schaubühne XIV. Jahr, Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 33: Zur innern Politik, von Olf. — Ergebnisse, von Alfred Grünewald. — Karl Theodor Helfferich, von Johannes Fischart. — Der Tod der Bohème, von Harry Kahn. — Held Namenlos, von Max Barthel. — Sprachkritikers Lehrjahre, von Moritz Goldstein. — Das blaue Kleid, von Alfred Polgar. — Messen und Märkte, von Alfons Goldschmidt. — Zu diesem Krieg, von Hebbel. — Professoren, von Theobald Tiger. — Antworten. Die „Weltbühne" erscheint wöchentlich und kostet 50 Pfennige die Nummer, 5 Mark vierteljährlich, 16 Mark jährlich. Probenummern kostenfrei durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der „Weltbühne", Charlottenburg, Dernburgstrasse 25.

Sport.

Das Schachturnier in Kaschau. Das Schach-Meisterwettkampfturnier in Kaschau wurde gestern zu Ende geführt. Das Ergebnis ist folgendes: Den ersten Preis von 2000 K erhielt Richard Reti, Budapest, der von 11 Partien des Turniers nicht weniger als 10 gewann. Den zweiten Preis von 1400 K erhielt mit 8 Punkten Sigmar, Wien, den dritten und vierten Preis von 1000 K, beziehungsweise 700 K teilten Karl Schlechter, Wien, und Breuer, Budapest, mit je 7½ Punkten, den fünften Preis von 500 K erhielt Dr. Ludwig Absalos, Mostar, mit 6½ Punkten. Den sechsten und siebenten Preis teilten Balla, Budapest, und Ernst Grünfeld, Wien, mit je 5½ Punkten. Den achten Preis von 150 K erhielt der Altmeister Jakob Mieses, Leipzig, mit 4 Punkten. Leer gingen aus Johann Balog, Kaschau, und Julius Brach, Brünn, mit je 3 Punkten. Der Sieger des Turniers Richard Reti ist erst 29 Jahre alt und dient gegenwärtig als Kadettaspirant im Heere.

22. August.

Vor vier Jahren.

Bei Kielce wurden die Russen geschlagen und mussten den Rückzug antreten. — Deutsche Truppen besetzten Gent.

Vor drei Jahren.

Bei Wysoko-Litowsk, westlich Brest-Litowsk und östlich Wlodawa setzten die Russen dem Vordringen der verbündeten Truppen heftigen Widerstand entgegen. — Zwischen Wladimir-Wolyński und Czernowitz ist die Lage unverändert. — Starke Angriffe der Italiener gegen die Hochfläche von Doberdo wurden unter schweren Feindverlusten abgeschlagen. — An der Kärntner und Tiroler Front Geschützkämpfe. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

Vor zwei Jahren.

Bei Zabie, Bystrzec und beim Tartarenpasse wurden feindliche Angriffe abgewiesen. — Im Abschnitt Perepelniki-Pieniaki erlitten die Russen bei Massenstürmen schwerste Verluste ohne

einen Erfolg zu erzielen. — An der Südwestfront teilweise lebhafteres Artilleriefeuer. — Die Kämpfe nördlich der Somme haben an Ausdehnung zugenommen. — Alle Angriffe der Franzosen scheiterten. — Auch südlich der Somme wurde der Kampf lebhafter.

Vor einem Jahre.

Bei Soveja, Ocna und westlich von Sulta wurden feindliche Angriffe abgewiesen. — An der ganzen Isonzofront wird erbittert weitergekämpft. — Alle Anstrengungen der Italiener scheiterten bisher an der unüberwindlichen Tapferkeit unserer Truppen. — Bei Verdun unternahmen die Franzosen vergebliche Angriffe. — An der übrigen Westfront Artillerie- und Fliegertätigkeit.

FINANZ und HANDEL.

Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses wurde für den 10. September einberufen.

Eine türkische Anleihe von 32 Millionen Pfund ist in Berlin abgeschlossen worden.

Die Breslauer Herbstmesse. Die Vorbereitungen für die Breslauer Herbstmesse sind nunmehr zu einem gewissen Abschluss gekommen. Die Ausstellerplätze in den der Messe zur Verfügung stehenden Räumen sind restlos belegt und das vorhandene freie Ausstellergelände ist fast vollständig vermietet. Der Andrang von Ausstellern war bis in die letzten Tage unerwartet stark. Grossfirmen aus Süd- und Westdeutschland, aus Ostdeutschland und Sachsen (besonders zahlreich aus Leipzig und Chemnitz) usw. haben sich mehr oder minder umfangreiche Plätze auf der Breslauer Messe gesichert. Die stärkste Abteilung der Breslauer Herbstmesse wird aller Voraussicht nach die der Maschinen und der Technik werden. Zahlreiche deutsche Firmen von Weltruf sind hier mit erstklassigen Mustererzeugnissen vertreten und werden Zeugnis von den glänzenden Fortschritten deutscher Technik im Weltkriege ablegen. Ganz besonders reichhaltig wird auch die Industrie landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte mit ihren mannigfaltigen, gegenwärtig besonders hochgeschätzten Erzeugnissen vertreten sein. Nicht nur die heimische, sondern auch die west-, mittel- und ostdeutsche Industrie landwirtschaftlicher Maschinen hat es sich nicht nehmen lassen, die Breslauer Herbstmesse zu beschicken. Auch die zahlreichen anderen Industriezweige werden auf der Breslauer Messe angemessen vertreten sein. Die Zahl der bisher gemeldeten Aussteller hat bereits das halbe Tausend nicht unerheblich überschritten. Da bereits zahlreiche Anmeldungen aus dem In- und Auslande vorliegen, ist auch mit einer starken Besucherzahl durchaus zu rechnen, so dass alle Voraussetzungen für ein gutes Gelingen der volkswirtschaftlich hoch bedeutsamen Veranstaltung gegeben sind. — Auf dem Messeplatz wird bereits an der Errichtung der Messestände eifrig gearbeitet.

Tang-Briketts. In Dänemark ist eine Aktiengesellschaft mit einem Vermögen von 800.000 Kr. in der Bildung begriffen, die die Erfindung eines Dänen, das Patent Malling, ausnutzen will. Dieses Patent gestattet, aus den Tangmassen des Meeres einen guten Heizstoff herzustellen. Die schickigen Ausspülungen des Meeres, die gerade an der Ostseeküste und im Wattengebiete der Nordsee so reiche Ablagerungsgebiete aufweisen, werden nach einer Mitteilung des „Prometheus" durch Maschinen gepresst, in Brikettform gebracht und bei hoher Temperatur rasch getrocknet. Versuche haben gezeigt, dass der Heizwert dieser Tangbriketts verhältnismässig hoch ist: sie liefern 4700 Wärmeeinheiten, während Torf 2700, Gaskoks 5500 liefern. Dabei werden die Herstellungskosten nicht halb so hoch angegeben wie die für Gaskoks, und die Gewinnung ist nicht teurer oder verwickelter als das Ausstechen und Trocknen des Torfs. Die Aktiengesellschaft hat sich bereits die notwendigen Maschinen und Gebiete an der Küste zur Gewinnung von Seetang gesichert.

KUNDMACHUNG.

Das P. T. Publikum wird hiemit in Kenntnis gesetzt, dass von nun an auch Postpakete an die öst.-ung. Kriegsgefangenen in Russland auf dem Wege über Deutschland versendet werden können. Versendung erfolgt jedoch nur auf eigene Gefahr des Versenders.

Hiebei wird darauf aufmerksam gemacht, dass mit Rücksicht auf die Unsicherheit des Postverkehres in Russland und den häufigen Wechsel der Standorte der Kriegsgefangenen, auf ein sicheres Eintreffen der Pakete nicht gerechnet werden kann.

K. k. Gal. Post- und Telegraphen-Direktion.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.

Opernsaison.

Mittwoch, den 21. August: Geschlossen.
Donnerstag, den 22. August: „Troubadur".
Freitag, den 23. August: „Hoffmanns Erzählungen".
Samstag, den 24. August: „Carmen".

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Beurlaubung Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa, Krakau.